



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. September 1883.

Nr. 445.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 23. September. Der „Reichsanzeiger“ äußert sich nun auch über die Haftpflicht des Staates bei dem Eisenbahnunglück zu Steglitz wie folgt:

„In Beantwortung der Frage, ob den bei dem Steglitzer Eisenbahnunglück Verletzten und den Hinterbliebenen der dabei Verstorbenen gesetzliche Entschädigungsanspruch zur Seite stehen, ist man nach der bis jetzt bekannten Lage der Verhältnisse in den maßgebenden Instanzen, wie wir hören, keineswegs ohne Zweifel, und wird die in der Presse mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß von der Beschleunigung des Rechtsweges für alle Beteiligten ein Erfolg zu erwarten sein würde, keineswegs so unbedingt geteilt. Dagegen ist man gewillt, den Rücksichten der Humanität nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Zu diesem Ende und um einer Ungleichmäßigkeit des Erfolges, welche sich bei dem gerichtlichen Austrage der Frage im Besonderen für die Einzelnen ergeben könnte, vorzubeugen, ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten an Allerhöchster Stelle eine Ermächtigung erwidert worden, welche es ermöglicht, von dem auch nach Abschluß der schwebenden gerichtlichen Untersuchung etwa noch verbleibenden rechtlichen Bedenken insofern abgesehen, als Humanität und Billigkeit die Bewilligung von Entschädigungen an die Betroffenen erfordern.“

Das klingt allerdings anders, als die letzte Nachricht, nach welcher der Eisenbahn-Fiskus sich jeder Unterföhrung der Notleidenden entziehen zu wollen schien. Ob nun Humanitäts Rücksichten obwalten, ob die Empfindung, zur Zahlung von Entschädigungen schlichtlich doch verpflichtet zu sein, stärker ist, als man sich den Anschein zu geben beliebt, — die Hauptsache bleibt, daß seitens des Staates etwas für die Opfer der Steglitzer Katastrophe geschieht.

— Unsere frühere Meldung, daß dem Bundesrathe demnächst eine Vorlage im Sinne des Art. 103 des Grundgesetzes zugehen werde, findet auch von anderer Seite Bestätigung. Wir können aus sicherer Quelle mitteilen, daß im Reichsjustizministerium die Beschlüsse des Reichstages in der Angelegenheit der Haftpflicht bereits in der Ausarbeitung begriffen, doch entzieht sich der Inhalt derselben zur Zeit noch der Besprechung. Die Meldung, daß nur solche Fälle der Haftpflicht des Staates unterliegen sollen, in denen bei Wiederaufnahme des Verfahrens eine Freisprechung erfolgt ist, entspricht indes den uns darüber zugegangenen Mitteilungen nicht, wir glauben sogar behaupten zu können, daß diese Fälle nur sehr bedingt sind. Dagegen dürfte sich die staatliche Entschädigung auch auf solche Personen erstrecken, welche nachweisbar längere Zeit ungeschuldig in Untersuchungshaft gesessen, das heißt, wenn sich im Laufe der Untersuchung herausstellt, daß der Inhaftirte mit dem zur Last gelegten Ver-

brechen außer jedem Zusammenhang steht. Jedenfalls wird ausgeführt, daß die staatliche Entschädigungspflicht nur in außerordentlichen Fällen Anwendung finden wird, wenn es nicht im Reichstage gelingt, dem Gesetze eine weitere Ausdehnung zu geben, als von der Regierung beabsichtigt wird.

— Dr. Bernhard Förster wacht mit den Antisemititen, welche er zur Kolonisations-Gründung nach Paraguay geführt hat, schlimme Erfahrungen. Die Herren entsuppen sich dort als das, was sie stets waren, als arbeitsscheues Gesindel. Einem Briefe Förster's an seinen Freund Liebermann von Sonnenberg, den dieser (mit Auslassungen) veröffentlicht, entnehmen wir Folgendes: 6. August 1883.

Es sind in den letzten Wochen eine Anzahl Kolonisten wieder von hier weggegangen, unter diesen einige von denen, welche in meiner Begleitung gekommen waren. Die Gründe sind verschiedene. Einige glauben an der argentinischen Provinz Santa Fé besser zu fahren, in der That soll dort der Ackerboden eminent fruchtbar sein; aber der Mangel an Holz und Wasser, an welchem ein großer Theil Argentiniens leidet, und die verhältnismäßig strengen Winter werden manchem Deutschen den Aufenthalt daselbst unangenehm erscheinen lassen. Ein anderer Theil der Weggegangenen bestand aus arbeitsscheuem, lüderlichen Proletariat — „gebildeten“ und „ungebildeten“ — Leuten, welche mit der sonderbaren Vorstellung hierher kommen, man könne ohne Arbeit zu Wohlhabenheit gelangen. Glaube Keiner, es gehe hier ohne Arbeit: ja man muß hier im Anfange mit großer Anstrengung arbeiten, um etwas vor sich zu bringen; späterhin ist dann das Leben leichter. Es ist eine unangenehme Erfahrung, die ich und Andere gemacht haben, daß viele Deutsche hier schnell entarten, einige der Männer, welche ich für ordentlich und ehrlich gehalten habe, stellten sich als faule betrügerische Individuen heraus. Solche Leute, welche dabei noch politische Zucht und Furcht vor Strafe in Ordnung gehalten wurden, werden im neuen Lande durch den falsch verstandenen Begriff „Freiheit“ förmlich verdrückt, und verlieren allen moralischen Halt. Es gilt dies wie gesagt in gleicher Weise von den „gebildeten“ und „ungebildeten“ Emigranten. Einer von diesen ist kürzlich nach Beübung von Betrügereien nach Deutschland zurückgegangen, mit der ausgesprochenen Absicht, wiederlich auf Paraguay zu schimpfen. Der Mensch hatte sich unter der Maske des Antisemitismus an mich heranzudrängen gewußt und entsuppelte sich weiterhin als ein böulger Taugenichts. Mein Ceterum censeo ist: Wandern nur die aus, welche sich die physische und moralische Kraft zutrauen, in harter Arbeit dem neuen Lande seine Schätze abzugewinnen. Wir brauchen daher zunächst nur Bauern, Gärtner, Pflanzler, Viehzüchter, vor des nicht gewesene ist, aber zu werden nicht im Stande ist, der komme nicht nach Paraguay. Wer kommt und arbeiten kann oder lernt, der wird sich vermuthlich hier wohl fühlen. Weg nun entschlossen ist, sein Glück unter diesem Breitengrade zu versuchen, der lasse sich nicht durch die Entstellungen und Verleumdungen abschrecken, welche ihm in Buenos-Aires durch lebenswürdige Landsleute vorgetragen werden. Es werden dort die ungläublichsten Dinge über Paraguay erzählt, das Thatgeschliche wird arg entstellt, Neues hinzugefügt. Diese Maulwurfs-Thätigkeit der Deutschen am La Plata ist zum Theil bezahlte Arbeit, zum Theil Dummheit; im letzten Grunde geht sie immer aus dem Motive hervor, die falschen aus Deutschland kommenden Kräfte in Argentinien festzuhalten. Ganze Schiffe voll Auswanderer, welche hierher zu kommen die Absicht hatten, haben sich durch jene Lügen abschrecken und in der Argentinia festhalten lassen. Hierbei soll keineswegs geleugnet werden, daß auch die argentinischen Staaten ebenso wie die Republik del Uruguay mancherlei Charactere bieten, nur vergesse man nicht die drei Schatten-seiten des größten Theiles von Argentinien: Wassermangel, Heuschrecken und härtere Winter. . . . Eben wird mir erzählt, daß ein junger Mann von hier nach Berlin gegangen ist mit der ausgesprochenen Absicht, über Paraguay schlechte Berichte in die Welt zu setzen; ich bemerke, daß der pp. W. ein arbeitsscheuer, kleiner Taugenichts war, der sich bei einigem Fleiße eine recht erträgliche Stellung hätte erkämpfen können, und seines Gleichen giebt es freilich Viele. Ich habe jetzt zwei Monate hinter einander fest in der Kolonie geessen; in kürzerer Zeit

denke ich wieder einige Reisen in das Land zu machen und zwar wohl zuvörderst nach Norden, wenn möglich bis an den Tropengürtel. Darüber seiner Zeit mehr. Ich schließe mit der Bemerkung, daß in den letzten Wochen wieder eine größere Anzahl Kolonisten, darunter Berliner, in der Kolonie San Bernardino angekommen sind, welche sich hier sehr wohl fühlen und froh sind, den Lügen der Deutschen in Buenos-Aires nicht gefolgt zu sein.

— Wie von zuverlässiger, gut unterrichteter Seite verlautet, wird der Reichskanzler im Laufe dieser Woche in Berlin eintreffen und einige Tage hier verweilen. Es werden schon Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen. Sein hiesiger Aufenthalt wird sechs bis acht Tage dauern; er wird daher voraussichtlich an den Beratungen des Staatsministeriums nicht nur Theil nehmen, sondern sogar, comme toujours, den Ton in denselben angeben. Die schnelle Rückkehr aller Minister dürfte mit der Ankunft des Reichskanzlers in mehr als einem losen Zusammenhange stehen. Nach acht Tagen soll die Reise nach Barmen fortgesetzt werden.

— Ein aus dem Mandovterrain, und zwar angeblich aus jenen erloschen Kreisen stammendes Gerücht, aus denen sich die glänzende Mandover-Suite unseres Kaisers zusammensetzt, deutet auf einen bald bevorstehenden Wechsel in höchsten Kommandostellen hin — auf die Reubesetzung eines schon vakanten und zweier vakant werdenden Armeekorps. Das 6. Korps ist bereits frei. Wie es heißt, würde Prinz Albrecht, der Kommandeur des 10. Armeekorps, nicht ungern sein jetziges Kommando mit dem des 6. Korps (Schlesien) vertauschen, in dessen Bezirk die schönsten seiner Besitzungen liegen. Für diesen Fall wurde bisher als sein wahrscheinlichster Nachfolger in Hannover (sonst aber in Breslau), der jetzige Militärbevollmächtigte in Petersburg, Generalleutnant und Generaladjutant von Werder genannt; neuerdings jedoch verlautet, General v. W. sei zum Nachfolger des Grafen Brandenburg, des Kommandeurs des Gardekorps, ausersehen, der gleich nach den Manövern, seiner großen Kränklichkeit wegen, um seine Versetzung in den Ruhestand bitten wolle, welches letzteres Gerücht wir hier unter vollster Reserve wiedergeben.

## Provinzielles.

Stettin, 24. September. Die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald betreffend theilen wir folgende Hauptpunkte des Festprogramms der Stadt Rüdesheim mit: Festplatz und Festhalle liegen oberhalb der Stadt am Rhein auf der sogenannten Bleiche, mit herrlicher Aussicht auf den Rhein und das Nationaldenkmal. Die Festmusik wird ausgeführt durch die 35 Mann starke Kapelle der freiwilligen Feuerwehr zu Kessel, unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Dupont und der 42 Mann starken Kapelle des 4. Garde-Brandregiments „Königin Augusta“, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters F. Biel aus Koblenz. Es findet statt: 1) Vorfeier, Donnerstag, den 27. September, Abends 9 1/2 Uhr: Beleuchtung des Rheinufers, Freudenfeuer und Beleuchtung der Burg Ehrenfels, Illumination der Stadt, so mit Musik und Gesang auf festlich beleuchteten Dampfern auf dem Rhein, Fackelzug der Jünger und Vereine, Serenade. Abends 9 1/2 Uhr: Gesellschaftliche Unterhaltung in der Festhalle. Bingen, Bingerbrück, Geisenheim, Pfaffenhausen, Rempfen und andere Rheinstädte werden sich auf gleiche Weise, Abends 7 Uhr, durch Beleuchtung der Ufer, Höhen, Thürme, Billen, Burgen u. dergleichen und Freudenfeuer auf allen sichtbaren Berggipfeln leuchten. 2) Hauptfeier, Freitag, den 28. September, Vormittags 11 1/2 Uhr: Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Mittags 12—1 Uhr: Weibhakt auf dem Niederwald. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Huldigung der Stadt Rüdesheim, Ueberreichung des Ehrenkreuzes, Begrüßung Sr. Majestät durch Deputationen der Städte Mainz und Bingen in der Rheinhalle, Paradezug der Dampferflotte vor Sr. Majestät. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Festessen der Stadt Rüdesheim im Saalbau des „Hotel Jung“ und Festkonzert in der Festhalle. Abends 7 Uhr: Großartige Beleuchtung des Nationaldenkmals wie des Rheinufers vermittelst elektrischer Sonnen. Abends 8 Uhr: Festball in der Rheinhalle, der Festhalle u. c. 3) Nachfeier, Sonnabend, den 29. September, Mittags 12 Uhr: Zug auf den Niederwald mit der Schullagend des Rheingaus. Nachmittags 4 Uhr: Volkfest, bestehend in Gesang,

Tanz, Konzert und Volksspiele. Nachmittags 7 Uhr: Elektrische Beleuchtung des Nationaldenkmals. Nachmittags 8 Uhr: Begrüßung der angekommenen Turner und Sänger in der Festhalle. 4) Schlussfeier, Sonntag, den 30. September: Turn- und Sängerefest. Vormittags 8 Uhr: Empfang der auswärtigen Turner und Sänger. Vormittags 10 Uhr: Gemeinschaftlicher Zug auf den Niederwald, Ansprache daselbst. Patriotische Lieder. Gleichzeitig Beginn des Preisturnens auf dem Festplatz. Nachmittags 1 Uhr: Festessen in der Festhalle (Kouvert 2 M. ohne Wein). Nachmittags 2 bis 4 Uhr: Gesangsvorträge, Nachmittags 4 Uhr: Freilübungen und Schauturnen, Nachmittags 7 1/2 Uhr: Großes Brillant-Freuerwerk auf dem Festplatz. Nachmittags 8 Uhr: Festball in der Festhalle. Auswärtige Festtheilnehmer, welche während des Festes Wohnung suchen, wollen sich an die Wohnungs-Kommission (Vorsitzender Herr Eduard Sturm) wenden. Derselben sind in Rüdesheim wie im Rheingau (Geisenheim, Binsfeld, Eltville, Lorch u. c.) Wohnungen zur Verfügung gestellt. Ebenso in Kreuznach, welche die durch Ertragslose jeden Abend zu erreichen sind. Nur diejenigen Anfragen, welche bis zum 22. September hier eingegangen sind, haben Aussicht auf Erfolg. Die Eintrittspreise zum Besuch des Festplatzes und der Festhalle betragen: a. Tageskarte 50 Pf., b. Dauerkarte 1 M., gültig für alle Festtage, c. Familien-Dauerkarte 1,50 M., gültig für die Eltern und deren Kinder unter 14 Jahren.

— Die Ziehungen der diesmaligen 169. Königlich preussischen Lotterie sind dergestalt festgesetzt, daß mit der Ziehung der 1. Klasse am 3. Oktober, der 2. am 6. November, der 3. am 11. Dezember 1883 und der 4. am 18. Januar 1884 begonnen wird.

— Dem Kaufmann Franz Eduard Griebel ist namens des Reiches das Exequatur als Königlich portugiesischer General-Konsul in Stettin erteilt worden.

— Der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin stellte kürzlich den Rechtsgrund fest, daß nicht nur der Landrath, sondern auch der Amtsvorsteher berechtigt sei, sich von einem Jagenden den Jagdschein vorzeigen zu lassen, und wies demgemäß eine gegen das Urtheil des Landgerichts zu Glogau eingebrachte Revision des Freiherrn von Eschammer zurück.

— In Wolffe's Saal fanden vom Mittwoch, den 26. d. M. ab, Konzerte der Tyroler Sängergesellschaft Alpenrose statt. Die Leistungen der Gesellschaft fanden überall Anerkennung und dürften sich die Konzerte derselben auch hier zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben, um so mehr, als in unserer Stadt seit längerer Zeit Tyroler Sänger nicht konzentriert haben.

— Nach einer Bekanntmachung der Königl. Polizei-Direktion enthält das Wasser der hiesigen Leitung nach kürzlich vorgenommener chemischer Untersuchung in 100,000 Theilen 7,2 Theile organischer Substanzen und ist demnach für gutes Trinkwasser nicht zu erachten.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 24. September. — Am 14. März, d. J. bemerkte der Gemeindeförster Schmidt den Arbeiter Karl F. W. Sinner und dessen Wittwe, die Frau Wilhelmine Taal in der Neuenborfer Forst, als sie im Begriff standen, einen Strauch abzufällen, er inhibirte dies und forderte Herausgabe der Säge. Als er letztere in der Hand hatte, wurde sie ihm wieder von der Taal durch die Hand gerissen und hierdurch eine blutige Verletzung verursacht. Zugleich wurde der Beamte von Sinner mit einem Messer bedacht. Deshalb wegen Verstoßes gegen die S. auf 6 Monate Gefängniß erkannt.

— Das Bellevue-Theater war gestern nahezu ausverkauft. Das neue Lustspiel-Repertoire führte sich im „Compagnon“ recht gut ein. Der Konzertsaal, in dem die Jancovius-Kapelle spielte, vermochte die Besucher nicht zu fassen und erwies sich den Nachfragen des Publikums gegenüber als zu klein. So ist also die Winteraison im Bellevue-Theater unter den günstigsten Auspicien eröffnet worden.

— In der vergangenen Nacht brannte in Döblin die Windmühle des Eigentümers dort nieder und ist für den Besitzer der Schaden nicht unerheb-



lich, da das Gebäude nur gering, der Inhalt gar nicht verfehlt war.

Siargard, 22. September. Borstich bei Handhabung von Schiffsgefahren wird fortwährend empfohlen und doch wiederholen sich Unglücksfälle namentlich mit Beginn der Jagdsaison, die bei einiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können.

### Kunst und Literatur.

Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 400 Illustrationen. 37.—46. Lieferung à 1 M. (Leipzig, Schmidt und Günther.)

Mit diesen Hefen schließt die Schilderung von Rom und der Campagna und blickens wir, daß der Verfasser und die Verlagsverwaltung gehalten, was sie am Anfang versprochen und ein wirklich monumentales, in jeder Hinsicht schönes Werk über die ewige Stadt geschaffen haben; denn in der Schilderung fehlt keine bekannte Lokalität, kein berühmtes Kunstwerk, was wir wohl am besten damit beweisen, wenn wir erwähnen, daß in diesem Werke über „Rom“ 417 gute Illustrationen erhalten sind; über den vortrefflichen Text haben wir uns schon öfter ausgesprochen. [206]

Fritz Reuters sämtliche Werke. Die neue Subskriptionsausgabe (zweite Volksausgabe) unserer unsterblichen Volksdichters liegt nunmehr, nachdem die letzten Lieferungen (42 à 50 Pf.) erschienen, komplett vor, und repräsentiert sich, wenn mit den ebenfalls von der Hinrich'schen Hofbuchhandlung herausgegebenen Einbänden versehen, in sieben sehr geschmackvollen eleganten Bänden. Die Ausgabe ist sauber auf vorzüglichem Papier gedruckt, und der bei der Zusammendrängung der sämtlichen Werke des Dichters auf sieben Bände notwendigerweise ziemlich komprimierte Text ist trotz dem klar und scharf und liegt leicht und glatt. Wie die erste Volksausgabe ist auch diese neue Ausgabe mit laufenden Vorleserklärungen am Fuß jeder Seite versehen, und dadurch jedem des Plättchens nicht von Haus aus kundigen Leses das Lesen sehr erleichtert. Ubrigens leßt sich jede, auch der Süddeutsche, überraschend schnell in das Plattdeutsche ein, und wirklich unverständlich würden ohne die Vorleserklärungen nur wenige besondere Ausdrücke bleiben. Der Genuß, den die Lesart der Reuterschen Schriften gewährt, ist dabei ein so nachhaltiger und eindringlicher, daß der Nichtplattdeutsche durch dieselben für die geringe Mühe des Schemenlesens überreich entschädigt wird. Mit Hilfe der Vorleserklärungen wird Reuters, der in Norddeutschland und Mitteldeutschland längst in jedem Hause zu finden ist, auch in Süddeutschland mehr und mehr Boden gewinnen und zu den Tausenden von Verehrern, die er im Süden schon zählt, noch viele Tausende mehr gewinnen. Wenn einer, so verdient es Fritz Reuters. [205]

Nr. 51 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Der Markt. — Unsere Mutter. — Hass thiere in Italien. — Räuchern mit Holzkohle. — An junge Frauen. — Abschiedsgruß an Kolberg. — Spiele der Kinder. — Schlussmerkmal. — Hoffe nur. — Ein Jugendtraum. 7. — Unsere Kinder. — Zimmergärtchen. — Hausgarten. — Hausmittel. — Hausgerichte. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Buchstabenräthsel. — Anzeigen.

Die Mitglieder des deutschen Theaters in Berlin dürfen weder bei offener Scene, noch nach dem Abschluß in einem Hervortritt Folge leisten. Ein gleiches Verbot besteht bekanntlich am Wiener Hofburgtheater. Diese Maßregel hat wenigstens das Gute, daß Künstler, welche auf der Bühne den Tod ertulien, nicht hinterher sich vor dem Publikum verbeugen und damit die ganze Illusion zerstören können. Selbst bedeutende Darsteller haben in dieser Beziehung ihre Schwächen.

— Ein Trauerspiel hinter den Kulissen hat sich nach einer dem „B. T.“ zugehenden Mittheilung während der Aufführung von Ernst v. Wildenbruch's „Harold“ am Mittwoch im braunschweigischen Hoftheatergetragen. Zwischen dem ersten und zweiten Akte, als der Vorgang herabgelassen, kam eine Schauspielerin, wahrscheinlich durch die unrichtige Anbringung einer Koulissen- Dekoration, zu Fall. Die Dame stieß einen Schrei aus, und ein Knabe von 11 Jahren, welcher als Statist mitwirkte hatte, erschraf dadurch so, daß er einen Herzschlag bekam und todt aus dem Theater getragen werden mußte. In welcher Stimmung das Stück von der Schauspielerin zu Ende gespielt wurde, kann man sich leicht denken. Es ist dies übrigens der zweite Unfall am braunschweigischen Hoftheater in diesem Jahre. Im Frühsommer stürzte eine Sängerin, Frau B., in eine Versenkung und trug so schwer Verletzungen am Arme davon, daß sie

wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang an den Folgen des Unfalles zu leiden haben wird.

— Eine veinliche Störung erlitt am Freitag im königlichen Opernhause zu Berlin die Aufführung von Taglioni's Ballet „Hild und Huld“. Im zweiten Akte werden die verschiedenen Nationalitäten durch Wandlerdekorationen und charakteristische Tänze illustriert. Die letzte Dekoration stellt den Platz vor dem Berliner Opernhause dar. Zweinndreißig weibliche Wanen hatten ihre Evolutionen glücklich zu Ende geführt, das Orchester intonierte „die Nacht am Rhein“, da fiel plötzlich eine Koulisse quer über die Bühne. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der Theil der Bühne, auf welchem die schwere Koulisse niederfiel, in diesem Augenblicke völlig frei war. Ein mit zwei Pferden bespannter Marktendwagen hatte das Unheil angerichtet; beim Hinausfahren auf die Bühne hatte er die Koulisse niedergebissen. Die Vorstellung mußte in Folge dessen unterbrochen werden; der Vorhang fiel inmitten des Aktes. Nach einer kurzen Pause war auf der Bühne Alles wieder in Ordnung und die Vorstellung konnte ihren Fortgang nehmen.

### Stadt-Theater.

Das Stadttheater wurde am Sonnabend mit einer Glorietät eröffnet und zwar war nach vielem Schwanken die Wahl auf Schillers „Fiesco“ gefallen, welche Tragödie allerdings, wie selten eine, als scharfer Prüffstein der Talente gelten darf. Die Direktion konnte mit dem Erfolge der Eröffnungs-Vorstellung ziemlich zufrieden sein. Werden auch verschiedene Remplacements notwendig werden, so offenbart sich doch die größere Zahl der Mitglieder als durchaus brauchbar, so daß wir voller Vertrauen der Saison entgegen gehen dürfen. Die Direktion wird am besten wissen, wenn aus ihrem Personal sie einen Reisebrief in die Hand drücken muß und wolle sie uns vorerst von deutlicheren Fingerzeigen fern halten. Offenbar tüchtige Kräfte scheint die Bühne in dem Regisseur Herrn Hübert, der seine schwierige Partie als Fiesco intellectuell vollkommen beherrschte und die Rolle gut ausgearbeitet hatte, in Herrn Senff-Georgi, dessen Verina eine sehr anerkennenswerthe Leistung genannt werden darf, und besonders in Herrn Burg zu besitzen, der als Bourgognis unseren vollsten Beifall erlangen hat. Herr Burg bringt von der Natur für das Fach der jugendlichen Helden alles mit, was er braucht — vor Allem innere Jugendlichkeit, die sich indessen vor dem Uebermaß zu bewahren weiß, dann ein prächtiges Organ, angenehme Repräsentation und, wie die Auffassung seiner ersten Rolle verräth, Geist und Ueberlegung. Wir versprechen uns von diesem jungen Künstler recht viel und glauben ihm schon heute eine gute Zukunft prognostizieren zu können. Zufrieden konnten wir auch mit Herrn Ulbrich's Andreas Doria sein. Dagegen vermochte der tunesische Mohr des Herrn Nowak uns nur in der Auffassung, nicht aber in der Ausführung zuzusagen. Herrn Nowak scheint der Humor eine ganz unbekannte Größe zu sein, wenigstens vermisten wir an seiner Darstellung alle jene Züge, die den Mohr zu der humoristischsten aller Schiller'schen Figuren machen — die Beschämtheit, Leichtgläubigkeit und liebenswürdige Frechheit. Ueber dem Gianettino Doria lag wieder der alte Fluß der Lächerlichkeit, wir wollen Herrn Eisemann nach dieser Leistung nicht beurtheilen. Was die Damen-Rollen angeht, so mögen uns die Leser einmischen auch deren Beurtheilung erlassen, bemerken wollen wir nur, daß Fil. Kronau-Auders als Leonore theilweise genügt. Die Regie lag, was die Einrichtung des Fiesco und die Arrangements der Volksjener anbelangt, in guten Händen.

Die zweite Vorstellung unseres Theaters, am Sonntag, fand vor ausverkauftem Hause statt. Die Oper trat ihre Herrschaft an und führte sich mit Wagner's „Lohengrin“ in durchaus vornehmer und günstiger Weise ein. Die bewährten Kräfte unserer Kapelle trifteten unter der umsichtigen Leitung des verehrten Dirigenten, Herrn Karl Göpke, das Beste und konnte sich das reichende Vorspiel keine zartere Ausführung wünschen. Die Oper selbst glich glatt von Statuen. Herr Trochill ist endlich wieder einmal ein Heldenmohr, wie ihn unser Stadttheater braucht und lange nicht besitzen hat. Die außerordentlich kräftige Stimme gebietet über Wohlklang und Zartheit und scheint größten Anstrengungen gewachsen zu sein. Demnach gestern Herr Trochill im dritten Akte schon mit einer Heiserkeit zu kämpfen hatte, so schenken und diese die notwendige Folge der enormen Anstrengungen, die er seiner Stimme in den vorangegangenen Akten zugemutet hatte. Herr Trochill hatte die räumlichen und akustischen Verhältnisse unseres Theaters verkannt und sich einfach überhört. Dies wird bei ferneren Opernvorstellungen gewiß nicht wieder vorkommen. Sehr gute Acquittoren hat die Direktion an Fil. Ernst (Elsa), Herr Hansmann (Talamund) und Herrn Ulbrich (Herzrufer) gemacht, die sämtlich über prächtige Stimm-mittel und Darstellungskunst gebieten. Wie Herr von Schmädel tieferen Bassaufgaben gewachsen sein wird, muß die Zukunft lehren, der an die Höhe staltliche Ansprüche machenden Partie des Kaisers Heinrich wurde er gut gerecht. Dabei berücksichtigen wir, daß Herr von Schmädel unter einem gewissen Lampenfieber sang und halten seiner Auffregung das Tremulo und manches Andere zu gut. Fil. Wintler sang die Ortrud und erwies sich als routinirte Sängerin. Ihrem Alt kann man eigentlich nichts nachsagen, außer der Wahrscheinlichkeit — daß er eben alt ist. Man konnte mit der Leistung recht zufrieden sein. Miserabel waren die Schöre, die nebenbei über häßliche Stimmen zu verfügen haben.

### Bermischtes.

— Die Klärung von Bier, das nach seiner Herstellung eine ungebührige Trübung zeigt, mittelst Hausenblase oder mittelst eines anderen Klärungsmittels, welches keinerlei Einfluß auf die Substanz und die Zusammensetzung des Bieres äußert, und dessen Beschaffenheit und Bestandtheile in keiner Weise verändert, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 5. Juli d. J. erlaubt. Weder sind berartige Klärungsmittel als Malzsurrogate im Sinne des bairischen Malzaußschlagesgesetzes, noch als Verfälschungsmittel im Sinne des deutschen Nahrungsmittelgesetzes zu betrachten.

— Von der Schädlichkeit der Hühnerhäutchen wird vielfach gesprochen und geschrieben; aber nur selten gelangt es, diesen gefiederten Bürger in so überwältigender Weise seiner Missethaten zu überführen, wie dies — nach einer dem „Beifälligen Volksblatt“ aus Braunschweig zugegangenen Meldung — jüngst von Seite eines Forstrevisors geschehen sein soll. Derselbe entbedte mitten im Walde auf einer alten Weitanne den Horst eines Hühnerhäutchen, welcher, nach dem unter dem Baume liegenden Geschnitz, mit jungen Ehlern besetzt sein mußte. Durch einen Jagdbedienten ließ der Revisor den Baum erstigen. Als Jener oben angekommen war, rief er: „Alles voll Vögel, Rebhühner und Hasen!“ und fing an, die einzelnen Rabatter auf die Erde zu werfen. Im Ganzen wurden 42 Stück gezählt, nämlich drei Hasen, fünf Stück alte Rebhühner, zwei Feldtauben, eine Ringeltaube und 31 verschiedene andere kleine Vögel, als Schwarzdrosseln, Finken, Grasmücken u. Von diesem Raube waren die meisten Stücke ganz frisch „geschlagen“ und den Jungen zugetragen worden; auch waren dieselben noch nicht angekröpft, vielmehr nur kumpool abgerupft. Die Opfer von den Vögeln waren meistens Weibchen, und daß dieselben von den Nestern fortgeschleppt worden sind, dürfte als sehr wahrscheinlich angenommen werden können. Die durch das Brüten erschlaffenden Brustfedern waren an den Thierchen noch deutlich zu erkennen. Dieser geflügelte Wilderer und Vögelmörder sei daher der Beachtung aller Waldmänner angelegentlich für ihr Hab und Bei empfohlen.

— (Bettlerpolitik.) Bergel's Gott, Eu Gnaden, für die schöne Hofen, aber tragen kann ich sie net, die verberbet mir mein ganz Geschäft; kein Mensch thut mir mehr was geben!

— „Was geniest der brave Soldat im Frieden?“ — „Brod, Fleisch, Kartoffeln.“ — „Nun, ja, das ist wohl richtig, was geniest er aber außer-dem noch?“ — „Suppe, Bei.“ — „Schasfloppl und kein Ende; er geniest die Zufriedenheit seiner Borgefesseln und die Achtung der Zivilpersonen.“

— (Der höchste Berg.) Lehrer: „Der kann mir sagen, welcher der höchste Berg in Deutschland ist?“ — Schüler: „Ja, Herr Lehrer. Der Hohen-Asperg (Staatseigenes in Württemberg).“ — Lehrer: „Wie? Der Hohen-Asperg?“ — Schüler: „Mein Vater hat zwei Monate gebraucht, bis er wieder 'raunter kommen ist.“

— Barium ist im Besitze eines sehr gelehrigen Geophanten, den er jetzt Klavierspielen lernen läßt. In Pteburg bekam er ein neues, etwa stark gebautes Klavier, doch kaum hatte er sich kavorge- setzt und die Noten aufgeschlagen, als er plötzlich stark auf die Tasten niederblidte, während große Thränen ihm den Rüssel entlang liefen.

„Was ist denn los, Caliban?“ fragte der Lehrer. Caliban berührte mit dem Rüssel lense die wel- chen Tasten und fröhlich sank darüber weg — der arme Kerl hatte in dem Eisenblech die Zähne seiner geliebten Mutter erkannt.

— Das sogenannte amerikani-sche Duell“ — sagt ein Newyorker Blatt — „kommt in Amerika so sehr in Mode, daß man befürchtet, es könnte auch hier in America eingeführt werden!“

— „Ja, wie schaut denn aus? Ganz braun und blau im Gesicht und hinten auf beiden Beinen?“ — Das kommt davon, daß ich gestern den Müller-Josef durchgehau'n habe.“

### Telegraphische Depeschen.

Homburg, 23. September. Sr. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die sämtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten, Prinzen und Prinzessinnen evangelischer Konfession begaben sich heute Vormittag um 10 Uhr in die Schloßkirche zum Gottesdienste. Der König von Spanien wohnte mit seinem Grol- folge dem Hochamte und der Predigt in der latho- lischen Kirche bei. Der Prinz von Wales und die englischen Prinzen besuchten den Gottesdienst in der englischen Kirche. Der König von Sachsen und der Kronprinz von Portugal hörten Mittags Messe und Predigt. Nachmittags fand ein Offizier-Wetterreffen statt. — Das Weiter hat sich aufgelöst.

Paris, 22. September. Die in Wien verbreitete Nachricht über Erzeje in Neutra ist, wie die „Ang. Post“ von kompetenter Seite erfährt, vollkommen aus der Luft gegriffen; in offiziellen Kreisen ist davon absolut nichts bekannt.

Paris, 22. September. Der Deputirte für Havre, Faure, ist zum Unterraatssekretär im Ministerium der Kolonien ernannt worden.

Dem chinesischen Botschafter Tseng ist, wie die „Agence Hayas“ meldet, eine Antwort auf die französischen Vorschläge bis jetzt nicht zugegangen, ebenso wenig aber eine Befätigung der Gerüchte über eine Palastrevolution in Peking, die der Botschafter für ungegründet hält.

Die Transportschiffe „Blanca“ und „Tou-gain“ verließen am 24. v. M. Toulon, um sich nach

Algier zu begeben und 2 Bataillone eingeborener Soldatens und ein Bataillon der Fremdenlegion, welche für Tonkin bestimmt sind, an Bord zu nehmen und nach Tonkin überzuführen.

Nach einer Depesche aus Saigun hat Admiral Courbet die Bai von Tourane am 18. d. verlassen und sich nach Hong begeben.

Paris, 22. September. Das offiziöse „Paris“ schreibt, die durch englische Blätter in Umlauf gesetzten und von unseren Journalen mit Eifer reproduzirten Nachrichten über neue Propositionen Chinas, die übrigens unannehmbar wären, gehören vollständig in das Bereich der Phantaste. Dies bezieht sich vornehmlich auf die Meldung der „Times“, daß China die Neutralisirung von ganz Tonkin verlangte, also einschließlich des Deltas des rothen Flusses sammt den Städten und Häfen, welche Frankreich entweder auf Grund von Verträgen okkupirt oder wofür es Opfer an Menschen und Geld gebracht hat. Der Marquis Tszeng soll die erwarteten neuen Instruktionen aus Peking erhalten haben. Es wäre dann eine weitere Entrevue mit Ferry demnächst bevorstehend. Die allarmirenden Nachrichten über die militärische Lage der Franzosen in Tonkin werden durch keinerlei offizielle Depeschen bestätigt und dürften als tendenziöse Meldungen oppositioneller Kreise zu bezichtigen sein.

Präsident Grevy unterzeichnete zwei Dekrete; das eine betrifft die Kreierung eines militärischen Gouvernements von Korsika, das andere die Ernennung des Generalgouverneurs. Man deutet an, daß gewisse Umtriebe von außerhalb diese Maßregeln hervorgerufen hätten.

Petersburg, 23. September. Die Beerdi-gung Turgenjews hieselbst ist auf den 3. oder 4. Oktober festgesetzt.

Während die anderen Blätter noch schweigen, spricht sich „Nowoje Wremja“ auf das Schärfe über die so ganz unerwartet vollzogene Wendung der Dinge in Sofia aus und meint, mit dieser konstitutionellen Farce beginne erst die Krise.

Petersburg, 23. September. In Folge der allerhöchsten sanktionirten Entschliegung des Minister-Komites vom 26. August alten Stils (7. September n. St.), wodurch die verstärkte Sicherheitsmaßsicht für St. Petersburg noch auf 1 Jahr verlängert wird, publiziert der Stadthauptmann die bezüglichen obligatorischen Verordnungen.

Roskal, 23. September. Während des letzten Sturmes sind auch bei Wrangelsholm ein deutscher Dampfer mit Ballast und ein räussisches Fahrzeug mit Bauholz gestrandet. Die Mannschaften beider Schiffe wurden gerettet. Der schwimmende Leuchtthurm bei Rosalien ist um 50 Werst in der Rich-tung nach Wrangelsholm fortgetrieben worden.

Konstantinopel, 22. September. Der an Stelle Coburns zum Finanzrath der ägyptischen Regierung ernannte Vincent wird sich in etwa 14 Tagen nach Egypten begeben.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „Deutschen Mont.-Bl.“:

Wien, 23. September. Die hochoffiziöse „Montagsrevue“ bemerkt, daß der Sturz des Öster-reichs fruntdlichen Kabinets Sekretarats in Belgrad neuerdings die Aufmerksamkeit Europas auf Serbien gelenkt habe. Desterreichs Mission sei es, den Vor-gängen in Serbien eine scharfe Kontrolle und wohl-wollende Beobachtung zuzuwenden, wenn Serbien ihm vertrauensvoll entgegenkomme. Dagegen wür-den die Wachsamkeit und das Mißtrauen Dester-reichs in demselben Maße wachsen, in dem Serbien mit seinen Sympathien nach anderer Seite hinneigen wollte. Desterreich-Ungarn stehe vor den Thoren Serbiens; es sei nicht die Absicht Desterreichs, diese Thore zu überschreiten, aber es würde auch auf keinen Fall dulden, daß man irgend einen Anderen hineinlasse.

Paris, 23. September. Die radikalen Blät-ter fahren fort, die politische Situation in Europa als in hohem Grade beunruhigend darzustellen. Der „Intransigant“ tritt heute ohne Vorbehalt für die Allort mit Rußland ein. Der „Kappel“ meint: wo ein so düsterer Rauch zu sehen wäre, da müßte mind stens ein kleines Feuer vorhanden sein.

Paris, 23. September. Die Stellung des Kriegeministers Eihbaubin scheint ernstlich bedroht. Sein Kabinetsekretär Oberst Faure Niguet und Oberst-leutenant Millet, Souchef, haben ihre Demission gegeben, da sie nicht länger die Verantwortung für die Einmischung fremder Einflüsse in die militärische Administration übernehmen wollten. Bei verschiede-nen wichtigen Entscheidungen soll der Kriegminister am Abend anwesend haben, was er Vormittags mit seinem Kabinetsekretär festgesetzt hatte. Drei Oberste haben nacheinander sich geweiht, Nachfolger der Zurücktretenden zu werden. Man giebt sich Mühe, die Angelegenheit zu vertuschen. Der „Voltaire“ verteidigte noch heute den Kriegminister, der als Ehrenmann nicht so handeln könne, wie die Intran-sigenten behaupten, doch fügte das Blatt hinzu, der General habe Freunde, die ihn schwer bloßgestellt hätten.

Die Nachricht von der im letzten Ministerrathe beschlossenen Ernennung des Deputirten Faure zum Unterraatssekretär im Ministerium der Marine und der Kolonien hat insbesondere in der Handelswelt einen guten Eindruck gemacht; dieselbe glaubt sich zu dem Beschlusse berechtigt, daß die Regierung mit dieser Ernennung den ersten Willen kundgebe, für den Exporthandel etwas zu thun. Faure, der im Ministerium Gambetta des Handelsministerium ange-hörte, ist der Verfasser eines Rapports über die Mittel zur Hebung des französischen Handels.

Rom, 23. September. Gestern fanden aber-mals zwei heftige Erdstöße in Casamiciola statt. Die noch stehenden Mauerreste stürzten ein, doch sind diesmal Todte nicht zu beklagen. Die Temperatur der Mineralquellen stieg auf 56 Grad.



Nach uns die Sündfluth.

Roman von Ewald August König.

„So p'phlich kommt das auch nicht“, sagte Lante voran, „und Herr Schlichter wird sich als kluger Mann bei Zeiten zurückziehen.“

rechtfertigen, Jeremias, aber ich hüte mich auch vor einem allzu scharfen Urtheil, es muß ja ein Jeder selbst wissen, wie weit er in dieser Beziehung gehen darf.“

streckte die beiden alten Leute doch in herzlicher Eintracht die Studirhüte, um sich in das Speisezimmer zu begeben.

„Licht gesägt wir sind in jenem Hause vor den Spürhunden sicher und das ist für uns die Hauptsache. Sie haben viel verloren?“

Die Selbsthilfe

wird erreicht durch die in sehr kurzer Zeit schon in 12. Auflage erschiene eminent lehrreiche und ausführliche, dabei in leichtverständlicher Weise geschriebene Broschüre „Die Regenerationskur“ nach Dr. Liebaut überall da, wo durch Leichtebligkeit, Schwelgereien, jugendliche Verirrungen, galante Krankheiten, Gebrauch von Jod und Quecksilber das Nervensystem zerrüttet und das Blut verdorben ist.

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. September. Wetter: freundlich. Therm. + 11° P. Barom. 28° 3". Wind: SSO. Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gete u. weis 175-194, neuer 170-186 bez., per September-Oktober 188,5 bez., per Oktober-November 188,5-189-188,5 bez., per April-Mai 198,5-199-198,5 bez.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Aelbuka. Am 20. d. Mts., Abends zwischen 10 und 11 Uhr, wurde meine mir unvergeßliche Tochter Else auf dem Nachhausewege meuchlings ermorde.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts.: keine Sitzung. Stettin, den 22. September 1883.

Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam,

kauflich konfessionell. Vorbereitung zum Fährnichs-Primar- und Freiwilligen-Examen, Pensionat, Eintritt jederzeit. Prospekte durch den Dirigenten Oberlehrer Dieckmann.

In Grabow ist ein Hans, best. aus Vorder- und Hinterhaus mit großem Garten, worin 12 Obstbäume, da der Besitzer nach Berlin verzogen, für 5000 Thaler zu verkaufen.

Advertisement for wine featuring 'Kampf gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!' and 'Französische Weinhandlung (Nimes & Marseille)'. Includes a large illustration of a wine bottle and a coat of arms.

Advertisement for 'Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstraße 15'. Lists services like 'Kapitalsanlage und Spekulation' and 'Prämien-Geschäfte'.

Advertisement for 'Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36', advertising 'Amerika' shipping service via 'Norddeutschen Lloyd'.

Advertisement for 'Graues und rothes Haar!!!' with a list of agents in various cities like Leipzig, Stettin, and Dresden.

Advertisement for 'J. Stednitz, Schneidemeister' located at 'Rosen-garten 41-44, Selligegeißstr.-Ecke, hochpart.'.



Haben viele Schuldscheine und Wechsel unterschrieben, und ich glaube nicht, daß Ihr Adoptivvater alle diese Verbindlichkeiten erfüllen wird. Da können Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich das Meinige mir zu sichern suche."

Das Gesicht Rudolfs war noch fahler geworden, das Zucken seiner farblosen Lippen belundete den Sturm, der in seinem Innern tobte.

"Sie sind heute in einer merkwürdig schlümmen Laune", sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe, "und doch haben Sie in dieser Nacht im Spiel gewonnen. Sollte vielleicht dieses Glück im Spiel auf Unglück in der Liebe deuten?"

"Und wenn dem so wäre, was ginge es Sie an?"

"Nichts, da haben Sie recht."

Die Unterhaltung stockte für einige Minuten, Alfred Blumbach drückte die Rauchwolken vor sich hin und blickte gedankenvoll ihnen nach.

"Sie könnten mir vielleicht einen Gefallen erzeigen", brach er endlich das Schweigen. "Ihr Vater ist Armenpfleger, ich vermute, daß er über die Personen, die er unterstützt, Richtiges führt, oder treue ich mich da in?"

"Nein, ich habe dieses Register oft gesehen."

"Und ich suche schon seit langer Zeit eine Wittwe, deren Wohnung ich nicht erfahren kann. Sie ist sehr arm, ich zweifle nicht daran, daß sie aus der

Armenklasse unterstützt wird, vielleicht könnten Sie nun herausbringen, wo die Frau wohnt."

"Doch wohl nur dann, wenn sie im Armenrevier meines Vaters wohnt," warf Rudolf ein. "Aber, wenn Ihnen sehr viel daran liegt, will ich ihn bitten, sich bei dem anderen Armenpfleger zu erkundigen."

"Es wäre mir lieb, aber ich wünsche, daß mein Name nicht genannt wird, ich will mir durch diese Frage keine Verbindlichkeiten aufladen."

"Wie Sie wollen! Aber den Namen der Wittwe müßte ich kennen."

"Frau Therese Neuber."

"Sie Schlaweier!" spottete Rudolf. "Sollten Ihre Nachforschungen nicht in Wirklichkeit der schönen Tochter dieser Wittwe gelten?"

Alfred Blumbach kam mit sein Monocle ins Auge und warf einen erschauten Blick auf seinen Begleiter.

"Sie kennen das Mädchen?" fragte er scharf. "Oberflächlich und nur von Asehen, ich weiß, daß sie schön ist."

"Sie wissen auch, wo sie wohnt?"

"Nein."

"Ich glaube, Sie wollen mir ausweichen!"

"Durchaus nicht, im Gegentheil, ich gönne diesem Excentriker eine Demüthigung. Ich habe

ihre einmal angeboten, sie nach Hause zu begleiten, als ich ihr am späten Abend auf der Straße begegnete, sie flüchtete in eine Apotheke und holte einen halbverrückten Billeddreher heraus, den ich natürlich gründlich abfertigte. Gleichwohl hat der Billeddreher sie nach Hause gebracht."

In den Augen Blumbachs blickte es zornig auf, die bösen Leidenschaften waren plötzlich wieder entzündet, sie tanzten in seinem Innern ihren wilden Reigen.

"In welcher Apotheke war das?" fragte er mit heiserer Stimme.

"Fragen Sie den Provisor in der Adler-Apotheke."

"Das genügt!"

"Er wird auch wissen, wo das Mädchen wohnt, aber nehmen Sie sich in Acht, der Kerl zeigt wie ein bliffiger Hund gleich die Zähne."

"Glauben Sie, daß ich ihn fürchte?" höhnte Blumbach. "Er wird mir allerdings die Wohnung des Mädchens nicht verrathen, deshalb muß ich Sie noch einmal bitten, sich danach zu erkundigen. Der Doktor Lobenburg kennt das Mädchen auch, sie sprach ihn vor einigen Tagen auf der Straße an, er wird ohne Zweifel wissen, wo sie wohnt, aber ich darf ihn nicht fragen."

"Ich verstehe, er beschützt sie," nickte Rudolf,

er gehört auch zu den neugierigen Naturen, die in jeden fremden Topf hineingucken müssen. Na, er ist mit meinem Vater befreundet —"

"Gut, gut," unterbrach sein Begleiter ihn erregt. "Sie haben also Gelegenheit genug, meinen Wunsch zu erfüllen, ich erwarte, daß sie dieselbe benutzen und mir heute Abend schon sichere Auskunft geben werden."

Sie waren an der Straßenecke, an der ihre Wege sich trennten, stehen geblieben. Das Morgenrot warf seinen kalten Schimmer auf ihre bleichen Gesichter.

"Und wenn ich dies möglich mache, werden Sie dann auch meinen Wunsch erfüllen und sich gedulden?" fragte Rudolf.

"Das ist eine andere Sache."

"Nur unter dieser Bedingung würde ich Ihnen dienen, dem Grundsatz folgend, daß eine Hand die andere waschen muß. Ich brauche Ihnen wohl die Gründe nicht zu nennen, die mir strenge gebieten, meine Schulden und deren Ursache geheim zu halten, mein Adoptivvater urtheilt in diesem Punkte sehr scharf, er würde mich verstoßen."

(Fortsetzung folgt.)

**Grabower (Kirchbau-Lotterie) Stettiner**  
 Loose à 50 Pfg. Ziehung am 1. resp. 3. Oktober. Loose à 1 Mark.  
 Die Gewinne bestehen aus 1 vollständigen Salon-Einrichtung, 1 hoch-elegantem Piano, 1 silbernen Besteck für 24 Personen, 1 silbernen Tafelaufsatz, 1 Paar silbernen Kronleuchtern, 1 silbernen Thee- und Kaffeeservice, goldenen Damen- und Herrenuhren und Uhrenketten, Regulateuren, Nähmaschinen, Teppichen, Seiden- und Leinwandstoffen, Lampen, Gebrauchs- und Luxusartikeln. — Bei Entnahme von 10 Loosen gewähre ich ein Freiloos.  
**Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstraße 32.**

Von ganz frischer Sendung empfehlen wir

# Bettfedern und Daunen,

nur beste böhmische Waare, in ungewöhnlich schöner Qualität zu billigsten festen Preisen.

NB. Bei Entnahme von Federn wird das Nähen der Inlette unentgeltlich besorgt.

## Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

## Grosse Auswahl von Lampen

von den einfachsten bis zu den hoch-elegantesten Mustern zu Fabrikpreisen. Die grösste Leistung von Leuchtkraft zeigt **R. Ditmar's Patent-Sonnenbrenner.** Jeder dieser Brenner trägt auf der Docht-schraube den Stempel: **Sonnenbrenner, R. Ditmar, Wien.** Auf ältere Lampen kann dieser Sonnenbrenner ohne Kosten und Mühe aufgeschraubt werden.

# A. Toepfer,

Mönchenstrasse 19. Repräsentant der Fabrik R. Ditmar, Wien. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

STETTIN, September 1883.  
 Hierdurch mache Ihnen die ergebene Mittheilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein **Kindergarderoben-Geschäft** vom Kohlmarkt 12—13 nach **Kohlmarkt 7 (Eckladen)** verlegt habe.

Neben meinem umfangreichen Kindergarderoben-Geschäft habe ich eine **Schneiderei für feinere Herren-Garderoben** sowie vollständiges Lager fertiger Herren-Garderoben besseren Genres errichtet.

Die Verbindung dieser beiden, sich ergänzenden Geschäftszweige und vortheilhafte Einrichtungen in meinen Werkstätten setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen.

**Bernhard Lewinsky, Kohlmarkt 7.**

**A. W. Berger & Co. Nachfolger,**  
 Berlin SO., Köpnickstrasse 194,  
 empfehlen sich allen Kohlenconsumenten zum Bezug ganzer Wagenladungen **besten Ober- und Niederschlesischer Steinkohlen,** sowie **Böhmischer Braunkohlen** direct von den Gruben zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Prima Magdeburger Sauerkraut**  
 in bester haltbarer Waare offeriren in Bord-Ordnung, ca. 500 Pfd., 27 St. 1/2 Ordnung, ca. 215 Pfd., 16 St. Cincir, ca. 105 Pfd., 10 St. Unter, ca. 55 Pfd., 6 St. 1/2 Unter, ca. 25 Pfd., 4 St.  
 Salzgurken, saure, 1/2 Unter 10 St., 1/2 Unter 6 St., Postfach 2 St.  
 Scharf Gurken 1/2 Unter 15 St., 1/2 Unter 8,50 St., Postfach 4 St.  
 Essiggurken, ca. 4" lang, 1/2 Unter 15 St., 1/2 Unter 8 St., Postfach 2 1/2 St.  
 Grüne Scharfbohnen 1/2 Unter 16 St., 1/2 Unter 8,50 St., Postfach 3 St.  
 Preiselbeeren, mit Mastnade eingelegt, per Pfd. brutto 45 St., Postfach 5 St.  
 Beste Wrabanter Sardellen per 1/2 Unter 12 St.  
 Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

**F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Begründet 1835.**

Import von **Caffee, Thee.** Import von **Japanisch. Lack-Waaren.**

Waaren-Versand-Magazin, **Hoslieferant,** von **C. H. Waldow, Hoflieferant,** HAMBURG, an der Koppel 50.

Versendet seine vorzüglichsten selbst importirten Caffees franco verpackt incl. Verpackung zu nachstehend billigen Preisen gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, in Säckchen von 1/2 Netto.

94 extra fein arab. Mocca	15. 20
95 fein arab. Mocca	14. 25
96 brillant. Perl-Ceylon	13. 30
97 vorz. gelb. Java I.	12. 82
98 elegant. Portorico	11. 87
99 gelb. Java II.	10. 92
100 hochfein. grün. Java	10. 45
101 hochfein. afrik. Perl-Mocca	9. 50
102 guten Santos	9. 50
103 guten Camplaus	8. 55
104 guten Bahia	7. 00
105 Mandarin Pecco-Thee	2. 50
106 hochfein. Souchong-Thee	2. —
107 guten Congo-Thee	2. —
108 Imperial-Thee (grün)	3. —
109 rein. entölt. Cacao-pulver	3. —
110 Stangen Vanille	— 50

Specialpreisverzeichnis über Lackwaaren auf Wunsch gratis und franco.

**Kartoffel-Säcke**  
 von engl. Seinen à 60, 70 u. 100 St., 3-Schiff-Säcke à 140, 150 u. 175 St., Stroß- u. Häckel-Säcke, Mühlenregel etc. offerirt billigst **Adolph Goldschmidt,** Säcke- und Plan-Fabrik.

**Heirath.** Unter strengster Verschwiegenheit erhalten Herren und Damen aller Stände reiche Heirathsanträge durch Vermittlung des **Familien-Journals, Berlin, Friedrichstraße 218.** Versandt verschloß. Retourporto 65 St. (Marlen) erbet.

Eltern, welche gewillt sind, ihrem Sohne die Konditorei erlernen zu lassen, finden gleich oder später eine Stelle. Alter, Schulkenntnisse etc. bitten anzugeben.

**A. Ponz & Co.,** Reischlagerstraße 4.

Ein Getreide-Agent, Kiel, wünscht mit einem Agenten gleicher Branche in Verbindung zu treten. Offerten mit **R. R.** postlagernd 1 Kiel.

Ein erfahrener Landwirth, der lange Jahre selbstständig große Güter bewirtschaftet hat, sucht gegen Unterlegung einer beliebigen Kaution Stellung. Offerten erbitte unter **A.** an die Expedition d. Kreis- und Localblattes, Lauenburg in Pommern.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, große Ziegelstraße.